

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Baselland
Band: 9 (1930-1932)

Nachruf: Dr. phil. Ludwig Braun : 1880-1931
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als dreissigjährigen Bestehen ohne irgendwelche finanzielle Hilfe von aussen acht meist reich illustrierte Tätigkeitsberichte mit zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten, meist über unsere engere Heimat, herausgeben konnte. In diesen Tätigkeitsberichten stammen die Gesellschaftschronologien alle aus seiner Feder. In ihnen, vor allem im Jubiläumsbericht zum 25jährigen Bestehen der Gesellschaft spricht sich die Freude und das Interesse an der wissenschaftlichen Tätigkeit je und je in beredten Worten aus.

Auch den Sammlungen des Kantonsmuseums, dessen Vorsteher er von Amtes wegen war, und dessen Besitz vorwiegend aus naturhistorischen Objekten besteht, hat Gustav Bay viel Verständnis entgegengebracht.

So schuldet die Naturforschende Gesellschaft ihrem Vorstands- und Ehrenmitgliede für seine langjährigen Dienste grossen Dank. Sein Name wird in der Geschichte derselben stets in dankbarer Erinnerung bleiben. *F. L.*

Dr. phil. Ludwig Braun
1880 – 1931.

Ludwig Braun hat 11 Jahre im Baselbiet als Lehrer zugebracht. Hier empfing er auch die Anregungen, die später bestimmend auf seinen Lebensgang einwirkten. Seine Eltern stammten aus Württemberg, naturalisierten sich dann später in Basel, wobei aber der älteste Sohn Ludwig bereits die Altersstufe überschritten hatte, um ebenfalls Schweizerbürger zu werden. So blieb er denn deutscher Staatsangehöriger. Er besuchte in Basel die Primar- und Realschule und bildete sich nach absolvierter Maturitätsprüfung in den Fachkursen als Primarlehrer aus. Nach baslerischer Gepflogenheit, ihre jungen Lehrer wenn möglich zuerst ins Baselbiet zu schicken, um sich hier unter einfacheren, bescheidenen Verhältnissen praktisch in die Kunst des Unterrichtes einzuarbeiten, oder wie man hier auf dem Lande sagt, ihren „Lehrplätz“ zu machen, kam

Ludwig Braun zuerst als Vikar nach Liestal und wurde im Herbst 1900 an die Gesamtschule in Hemmiken gewählt, wo er sich bald als tüchtiger, mit wohlfundiertem Wissen ausgerüsteter Lehrer auswies, der es verstand, die Herzen der aus einfachen ländlichen Verhältnissen stammenden Kinder für sich zu gewinnen, indem er ihre Eigenart bald erkannte. So machte er sich deren Eltern auch bald zu Freunden. Nicht glänzende Rhetorik noch pädagogische Probeleien waren es, die ihm den erzieherischen Erfolg und sein Ansehen als wirklicher Lehrer verschafften, sondern seine Fähigkeit, sich der ländlichen Mentalität von jung und alt anzupassen, nicht zum geringsten Teil aber auch der Umstand, dass er stets bereit war, seine gründlichen Kenntnisse in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Seine freie Zeit benützte er gerne zu Naturbeobachtungen, zu Studien über Geschichte und Literatur, namentlich erregten die Fossilien, an welchen die Umgebung seines Wirkungskreises reich ist, seine besondere Aufmerksamkeit, die noch gesteigert wurde, als ihn ältere, sachverständige Freunde zu dieser Tätigkeit aufmunterten. Nach fünfjähriger Lehrtätigkeit in Hemmiken wurde Ludwig Braun an die Schule der benachbarten Gemeinde Rothenfluh gewählt, wo er als Lehrer der obern Klassen ebenfalls eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltete und auch bald mit dem Kollegen und den Eltern in bestem Einvernehmen stand. Von hier aus trat er auch in nähere Beziehungen zu unserer Naturforschenden Gesellschaft, mit deren Leitern er ein engeres Freundschaftsverhältnis pflegte und deren Sitzungen und Exkursionen er oft und gerne besuchte, wie er denn auch von seinen Liestaler Freunden gelegentlich Besuch in seinem heimeligen Bauerndorfe erhielt. Seine geräumige Junggesellen-Lehrerwohnung im Schulhause zeigte allerdings ausser dem einfachen Schlafzimmer eine gähnende Leere, die nur durch zahlreiche Fossilien, die auf Tisch und Boden ausgebreitet waren, gemildert wurde. Diese waren es aber gerade, welche das Interesse der Besucher erweckten und deren Bestimmung ihm weitere Belehrung boten. Der darauffolgende Besuch der Fundorte mit seinen Freunden und der nachherige zweite Akt boten manchen

fröhlichen Anlass, denn weder er noch seine Freunde waren Verächter eines guten Baselbietertröpfens. Im Jahre 1911 verliess Ludwig Braun seine Lehrstelle in Rothenfluh, um sich in Basel als Mittellehrer auszubilden. Neben dem Drange nach Weiterbildung mag auch der Umstand dazu mitgewirkt haben, dass man plötzlich entdeckt hatte, dass er nicht Schweizerbürger sei und ihm in bestimmter Frist die Naturalisierung vorschrieb. Nach bestandenen Mittellehrerexamen widmete er sich ganz dem geologischen Studium und wurde Assistent am geologischen Institut bei Prof. Carl Schmidt, in welcher Stellung er sich besonders durch seine zeichnerische Fertigkeit nützlich machte. Mit der geologischen Aufnahme des Kartenblattes Frick, das eine ausgezeichnete Leistung in geologischer Feldaufnahme wie auch in zeichnerischer Ausführung darstellt, promovierte er als Doctor phil. im Jahre 1915. Bereits hatte aber die Kriegsfurie die Welt ergriffen, Deutschland griff zu seinen letzten Reserven und so wurde er als 35jähriger mitten aus friedlicher Arbeit in die grausen Wirren des Weltkrieges hineingerissen. Er wurde als Rekrut bei Strassburg einexerziert, kämpfte dann als Fussoldat in Russland, wurde aber bereits nach einem Jahre mit Hauptmannsrank als Kriegsgeologe an die französische Front in der Champagne versetzt, wo er wieder in seinem Berufe für die Wasserversorgung der Truppen leben konnte. Seinen Hauptmannsrank führte er den Kriegsanleihen seines Vaterlandes zu und kehrte bei dem allgemeinen Rückzug der deutschen Armee anfangs 1919 nach Basel zu seinen Angehörigen und Freunden zurück, wo er wieder am geologischen Institut Anstellung erhielt und auch am Naturhistorischen Museum Beschäftigung fand. Auch zu geologischen Expertisen wurde er durch Vermittlung seines Chefs vielfach beigezogen. Im Jahre 1923 starb sein Lehrer und Protektor, Prof. Carl Schmidt, der Vorsteher der mineralogisch-petrographischen Anstalt der Universität, dem er ein treuer Helfer gewesen war. Von dieser Zeit an wirkte er als Privatgeologe, indem er von verschiedenen in- und ausländischen Gesellschaften namentlich bei Bohrungen zu Rate gezogen wurde. Seine bezüglichen Gutachten zeichnen sich durch

gewissenhafte Beobachtung und sachkundige Interpretation der gewonnenen Resultate aus. Im Jahre 1927 hatte sich Ludwig Braun einen eigenen Hausstand gegründet. Doch sollte er sich des Glückes nicht lange erfreuen dürfen, ein tückisches Nierenleiden warf ihn Anfang 1931 aufs Krankenzimmer, von dem er sich nicht mehr erholen sollte, zum tiefen Leide seiner Familie, die ihren Ernährer verlor, und seiner zahlreichen Freunde, die seine Wissenschaft und seinen Charakter hoch schätzten.

Mit unserer Naturforschenden Gesellschaft blieb er in steter Verbindung und beteiligte sich auch aktiv durch Vorträge an deren Tätigkeit. Auch sein früheres Wirkungsfeld, die einfachen Bauerndörfer im Baselbiet, vergass er nicht, und seine gelegentlichen Besuche gestalteten sich oft zu eigentlichen kleinen Dorffesten. So werden ihm seine einstigen Schüler, die geologische Wissenschaft und nicht zuletzt die Naturforschende Gesellschaft Baselland ein ehrendes Andenken bewahren. F. L.

Prof. Dr. Karl Spiro

1867 – 1932.

Karl Spiro kam im Jahre 1919 als ein aus Strassburg durch die Franzosen ausgewiesener Gelehrter in die Schweiz und fand bei der chemischen Industrie in Basel eine Stellung als Pharmakologe, nachdem er sich vergebens in Deutschland um eine solche umgesehen hatte. Seinen Wohnsitz nahm er in Liestal. Geboren am 24. Juni 1867 in Berlin, studierte er erst Chemie in Berlin, Greifswald und Würzburg, dann Medizin in Breslau, Berlin, Strassburg und Leipzig. Im Jahre 1894 siedelte er nach Strassburg über, wurde dort Assistent bei Schmiedberg; dann kam er an das physiologisch-chemische Institut zu *Hofmeister*, mit dem er fast 25 Jahre zusammenarbeitete und dem er zeitlebens die grösste Verehrung und Hochachtung entgegenbrachte. Im Jahre 1921, also bald nach seiner Übersiedelung nach der